

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 9

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE Redaktoren haben es schön. Sie sind, um das Kommen des Frühlings zu konstatieren, weder auf den Kalender, noch auf eigene Beobachtungen in der Natur angewiesen. Die Durchsicht der einlaufenden Manuskripte genügt. Anfangs März setzt ein Massenandrang lyrischer Produktion ein, Motto : Der Frühling. Ein leichtes Anschwellen der lyrischen Eingänge ist wieder Mitte Juli zu konstatieren, Motto : 1. August. Noch stärker kündigt sich das Herannahen von Allerseelen an. Die Gemütslage dieser Einsendungen ist melancholisch und pessimistisch. Mitte November endlich laufen die Weihnachtsgedichte ein, Motto : Friede auf Erden.

IN diesem Jahre lässt sich in der Kurve der lyrischen Eingänge ein neuer Höhepunkt feststellen, nämlich zwei bis drei Wochen vor dem Muttertag, Motto : Mutterliebe. Das ist — da sich diese Art der literarischen Produktion ausschliesslich nach der Nachfrage richtet — ein sicherer Hinweis darauf, dass sich die Idee des Muttertages auch bei uns durchzusetzen beginnt.

DER Muttertag wurde in Amerika durch eine nationale Reklamekam-

pagne der Blumenhändler und Ansichtskartenfabrikanten lanciert. Das ist kein Grund, ihn abzulehnen. Ueberhaupt, was könnte gegen die Einführung des neuen Gedenktages sprechen? Er verletzt weder die Gefühle von Frauenvereinen noch von Jünglingsbünden, er ist für Militaristen und Antimilitaristen unverdächtig, religiös und politisch neutral. Und doch haben wir ein Bedenken. Wir sind es im allgemeinen nicht, die bestimmen, wann wir unsere Arbeit morgens anfangen und abends aufhören; wir bestimmen im allgemeinen nicht darüber, wann wir den Filzhut mit dem Strohhut austauschen dürfen; nicht von uns, sondern von unsern Hausnachbarn hängt es ab, von welcher Morgenstunde an wir den Wasserhahn im Badezimmer laufen lassen dürfen. Unser Leben ist durch den Staat, die Wirtschaftsordnung und die öffentliche Meinung ohnehin so ausgiebig reglementiert, dass wir das dringende Bedürfnis haben, das letzte Reservat unserer Freiheit zu wahren. Wir möchten nicht, dass wir auch noch den Ausdruck unserer privaten Gefühle nach dem Kalender einzuteilen hätten.